

Hyänen

Wählerische Weibchen



«Keine will mich»: bitterer Abgang. (key)

Frauen geben bei der Partnerwahl den Ton an – zumindest bei den Tüpfelhyänen. Missliebige Verehrer werden gezielt in die Wüste geschickt.

Bei den Tüpfelhyänen suchen Weibchen Verehrer gezielt aus, wie Berliner Forscher bei Studien in Tansania nachgewiesen haben. Diese Beobachtungen belegten, dass die weibliche Rolle in der Evolutionsbiologie bisher unterschätzt worden sei, sagte ein Wissenschaftler. Während zehn Jahren hat er mit einem britischen Kollegen der Universität Sheffield wilde Tüpfelhyänen beobachtet. Sie berichteten im Fachblatt «Nature» über ihre Beobachtungen.

Weibchen muss einverstanden sein

Mit Hilfe von Gentests überprüfen sie, mit welchen Männchen sich die Damen des Clans paarten. Wobei Sex bei Tüpfelhyänen schon rein anatomisch nur funktioniert, wenn das Weibchen damit einverstanden ist. Mehrere Körbe von den Damen des Hyänen-Clans haben für junge Männchen weitreichende Konsequenzen. Sie müssen ihre angestammte Gruppe verlassen und sich einer anderen Gruppe anschließen. Sie lassen sich also praktisch von den unwilligen Weibchen in die Wüste schicken. Bisher vermuteten Forscher, dass die Männchen ihre angestammte Gruppe verlassen, um Konkurrenten auszuweichen, Gerangel um Futter zu vermeiden oder aber Inzucht zu verhindern. Die Berliner Forscher sind sich nun sicher, dass allein die vierte Hypothese korrekt ist: Die Männchen gehen, weil sie keine willige Liebste finden. Und sie suchen sich neue Clans, in denen es viele junge Weibchen gibt.

Vermeidung von Inzucht

Weibliche Tüpfelhyänen verhindern durch ihre Vorlieben Inzucht und damit weniger gesunden Nachwuchs. Dieses Verhalten habe sich als Vorteil für die Fortpflanzung erwiesen, erläuterte Höner. Denn Tüpfelhyänen-Männchen beteiligen sich nicht an der Aufzucht ihrer Jungen. Junge Weibchen könnten deshalb nicht wissen, wer ihr Vater sei. Anders als früher vermutet, könnten sie ihre Väter auch nicht erkennen oder riechen. Um Inzucht zu verhindern, meiden junge Hyänen also schlicht Männchen aus dem eigenen Clan, die älter sind als sie selbst. Sie lassen nur Partner zu, die nach ihnen in den Clan gekommen sind oder nach ihnen geboren wurden. Ältere Weibchen sind noch wählerischer. Sie bevorzugen Partner aus der eigenen Gruppe, die sie schon sehr lange kennen. (sda)

Gebänderte Prachtlibelle Der Lebensraum des Schweizer Tiers des Jahres 2008 ist bedroht

Schöne Botschafterin der Natur

Natürliche Flussufer, der Lebensraum der Gebänderten Prachtlibelle, sind bedroht. Pro Natura hat das zierliche Insekt aber nicht nur deshalb zum Tier des Jahres 2008 erkoren.

Viviane Schwizer

Insgesamt 4700 Arten von Libellen (Odonata) sind weltweit bekannt. In Mitteleuropa ist aber nur ein Bruchteil dieser Insektenarten heimisch: Ein Teil dieser 85 Arten ist zudem bedroht. Die Gebänderte Prachtlibelle gehört zum Glück nicht dazu. Trotzdem wurde sie von Pro Natura zum Tier des Jahres 2008 ausgerufen.

Handeln, bevor es zu spät ist

Roland Schuler, Medienverantwortlicher von Pro Natura, nennt einige Gründe für die Ehre, die dem besonderen Insekt zuteil wurde: «Das Tier selber ist nicht bedroht, seine Lebensbedingungen aber leider schon», weiss er. Die Naturschutzorganisation wolle mit der Auszeichnung auf den Schutz von Libellen aufmerksam machen, solange es noch nicht zu spät sei. Die ausgewählte Libelle sei zudem «ein Insekt von einmaliger Schönheit, eine wunderbare Botschafterin der Natur», argumentiert Schuler.

Hierzulande sind Gebänderte Prachtlibellen an langsam fließenden Bächen und Flüssen zu Hause, wo Uferpflanzen wie Röhricht oder Erlenbüsche wachsen. Gefahren für die Tiere sind demnach die Wasserkraftnutzung zur Gewinnung von Energie sowie zubetonierte Flussufer. Libellen brauchen ein naturbelassenes und sonniges Ufergelände, um ihre Nahrung zu finden und sich fortzupflanzen. Sie kommen in der Ebene bis zu 1100 Meter über Meer vor, vorwiegend nördlich der Alpen (im Kanton Zürich etwa im Töss- und Limmattal) und im Wallis.

50 Kilometer in der Stunde

Die Gebänderte Prachtlibelle ist knapp fünf Zentimeter lang. Sie weist zwei gleiche Flügelpaare mit einer Spannweite von sechs bis sieben Zentimetern aus. Ihr Leib ist zart und schlank. Ein auffälliger Gegensatz dazu sind die sechs langen, dunklen Beine. Mit ihren grossen, aus Tausenden

von Facetten bestehenden Augen verfügt die Libelle über eine praktisch lückenlose Rundumsicht. Die Körperfarbe ist bei Männchen und Weibchen verschieden: Beim Männchen schillert der Körper blau-grün bis bronzefarben, das Weibchen ist grünlich getönt, wobei weisse Flecken in den Flügeln typisch sind.

In Staunen versetzt auch der ausgeklügelte Flugapparat von Libellen. Die Fähigkeit, ihre beiden Flügelpaare unabhängig voneinander zu bewegen, ermöglicht es ihnen, abrupte Richtungswechsel zu vollziehen, in der Luft stehen zu bleiben oder bei einigen Arten sogar rückwärtszufliegen. Beim Flug werden Maximalgeschwindigkeiten von 50 Kilometern pro Stunde erreicht. Die Frequenz des Flügelschlags ist dabei mit etwa 30 Schlägen pro Sekunde relativ langsam.

Stechen können Libellen entgegen vielen Mythen nicht, auch wenn für grosse Libellenarten eingängige Übernamen wie «Satanbolzen», «Augenstecher», «Taufelsadeln» oder «Ohrenschiesser» bekannt sind.

Ein kleines Naturwunder

Nachdem das Ei befruchtet ist, beginnen Libellen ihr Leben als Larve im Wasser. Sie häuten sich wiederholt. Nach der letzten Häutung verlässt die Libelle das Wasser, um ein fliegendes Insekt zu werden. Der Schlupfvorgang ist ein kleines Wunder der Natur. Wenn die Libelle sich nach zirka drei Stunden aus der Hülle befreit hat, muss sie zuerst ihre verknitterten Flügelpäckchen entfalten. In diesem Zustand ist das neugeborene Insekt sehr verletzlich. Schon ein Windstoss kann das zarte Wesen tödlich treffen.

Ausserdem müssen die Temperaturen ausreichend sein, um das Gedeihen der Libelle zu garantieren. Sind Flügel und Körper aber ausgehärtet, schwingt sich die frisch geschlüpfte Libelle in die Luft. Der Wechsel vom Wasser- zum Luftleben ist geglückt.

Fressen oder gefressen werden

Auch nach dem ersten Flug ist das Leben der Libelle weiterhin bedroht. Nun müssen sich sowohl weibliche wie männliche Tiere reichlich Nahrung – vor allem Insekten aller Art – beschaffen, um ihre Geschlechtsanlagen voll zu entwickeln.

Bei der Gebänderten Prachtlibelle dauert dieser Lebensabschnitt etwa eine Woche. Die flugfähige Prachtlibelle hat eine Lebenserwartung von



Die «Gebänderte Prachtlibelle» wurde von Pro Natura zum Tier des Jahres 2008 erkoren. (Bild: Florian Moellers)

30 Tagen, falls nichts Unvorhergesehenes passiert.

Libellen fressen als gute Jägerinnen nämlich nicht nur, was sie vor die weit-sichtigen Augen bekommen. Auch sie

selber haben eine Vielzahl von natürlichen Feinden. Dazu gehören vor allem Vögel, Spinnen, Wespen, Frösche und Eidechsen, welche Libellen als nahrhafte Kost gerne verzehren.

Tiervermittlung Wer gibt der schüchternen Bulgarin Lucky eine Chance?

Mischling Lucky sucht geduldigen Besitzer

Das Mischlingsweibchen Lucky ist etwas schüchtern. Doch mit ein bisschen Geduld könnte aus dem Strassenhund eine Diva werden.

Brigitte Hari

Mischlingshündin Lucky hat eine weite Reise hinter sich und bestimmt schon einiges erlebt: Eine Frau hat sie auf der Strasse in Bulgarien aufgefunden und ans Tierheim Gossau vermittelt. Jetzt ist Lucky auf der Suche nach einem Plätzchen, damit ihr Glück vollkommen wird.

Kein Model

Dass sie auf der Strasse gelebt hat, sieht man Lucky nicht an. Sie hat ein glänzendes Fell und macht einen gesunden Eindruck. Dass sie nervös ist beim Fotoshooting, kann man gut verstehen. Ob Lucky wohl ahnt, dass es für sie wichtig ist, jetzt einen guten Eindruck zu machen? Nach dem zehnten Versuch klappt es endlich, die quirlige Lucky steht für eine Sekunde still und schaut



Was will denn diese Frau da mit der Kamera?, scheint sich Lucky zu fragen. (har)

auch in die Kamera. Und ist da nicht sogar ein leises Lächeln, das um ihre Lefzen spielt?

Doch trotz ihres Charmes ist Lucky nicht ein Modeltyp, denn dazu ist sie

viel zu schüchtern. «Bis sie jemanden kennt, braucht Lucky ein bisschen Zeit», sagt Tierheimmitarbeiterin Ursi Tüschler. Doch wenn sie einmal Vertrauen gefasst habe, taue sie rasch auf und ver-

liere ihre Unsicherheit. Lucky ist etwa zweieinhalb Jahre alt und seit Anfang Januar im Tierheim. Sie ist kastriert, gechippt und geimpft. Wie jeder Hund mag Lucky ausgedehnte Spaziergänge, doch aufgrund ihrer Grösse ist sie auch mit kürzeren Ausflügen einverstanden.

Ein Hund mit Sozialkompetenz

Lucky ist eine soziale Hündin, die gut in eine Familie passen würde. Sie mag Kinder und versteht sich auch gut mit ihren Artgenossen. Da sie ein unkomplizierter Hund ist, wäre sie aber auch für eine alleinstehende Person geeignet. Obwohl Lucky ein braver Hund sei, würde ihr der Besuch einer Hundeschule nicht schaden, sagt Tüschler. Das ist kaum erstaunlich, gelten auf der Strasse doch andere Regeln als in einem wohlbehüteten Heim. Wer mehr über die Mischlingshündin Lucky erfahren möchte, kann sich unter Telefon 044 935 1950 melden. Das Tierheim Gossau ist offen von Montag bis Samstag von 8 bis 11 Uhr sowie 14 bis 18 Uhr und sonntags von 8 bis 11 Uhr.

Der ZO/AvU stellt in loser Folge im Heim lebende Tiere vor, hilft bei deren Vermittlung und berichtet später, wo die Tiere ein neues Zuhause gefunden haben.

Gut gebrüllt

Die Frauen, die nicht käuflich sind, kosten am meisten.

François Mauriac